

## Europa war für Marx das Zentrum der Welt

Marx vertritt ein *»eurozentrisches Modell politischer Emanzipation, welches die Erfahrungen kolonisierter Subjekte in nicht-westlichen Gesellschaften durchgängig ignoriert.«*

(María do Mar Castro Varela / Nikita Dhawan: Postkoloniale Theorie. Eine kritische Einführung. 2015: 167)

### Das wird gesagt:

Marx war Eurozentrist. Marx hat in seinen Analysen nur Europa bzw. die westliche Welt vor Augen und äußert sich abfällig über andere Länder. Er geht davon aus, dass sich alle Gesellschaften nach dem Vorbild Europas entwickeln müssen, und er schenkt den sozialen Bewegungen im Globalen Süden keine Beachtung. Schlimmer noch: Er erkennt dem Kolonialismus sogar eine fortschrittliche Rolle zu.

### Was ist dran?

An dieser Kritik ist tatsächlich etwas dran. Es lassen sich je nach Schaffensperiode bei Marx ganz unterschiedliche Äußerungen und Auffassungen finden. Die Weiterentwicklung seines Denkens sollte nicht unter den Tisch fallen, denn Marx revidierte später viele seiner früheren Auffassungen.

Eine wichtige Schaffensperiode von Marx stellen die frühen 1850er Jahre dar. Die markantesten eurozentrischen Auffassungen entstammen vor allem journalistischen Texten, die sich mit Indien befassen und die Marx für die *New York Daily Tribune* verfasste. Die Artikel handeln vom britischen Kolonialismus in Indien (vgl. MEW 9). Marx geißelt den Kolonialismus zwar als schlimmen und barbarischen Despotismus und macht sich über die Heuchelei der »bürgerlichen Zivilisation« lustig, andererseits geht er aber auch davon aus, dass die Organisation der indischen Gesellschaft selbst nicht fortschrittlich sei. Dementsprechend misst er dem britischen Kolonialismus auch eine wichtige Rolle bei: Dieser werde die alte Ordnung zerstören und die Bedingungen für eine bessere, entwickeltere Gesellschaft schaffen. Anstelle eines isolierten Dorfsystems, das laut Marx die Grundlage für den »orientalischen Despotismus« darstelle, habe der britische Kolonialismus Eisenbahnen, Wissenschaft und Dampfmaschinen nach Indien zu bringen und es schließlich in den Weltmarkt zu integrieren. Er kritisiert in den Artikeln auch die destruktive Seite des Kolonialismus, »das von den Briten über Hindustan [Indien] gebrachte Elend«, das »unendlich qualvoller ist als alles, was Hindustan vorher zu er-

dulden hatte« (MEW 9: 128). Seine Gesamteinschätzung bleibt aber von einem eurozentrischen Fortschrittsverständnis beseelt: »Welche Verbrechen es auch begangen haben mag« (MEW 9: 133), schaffe England in Indien die materielle Grundlage einer neuen und entwickelteren Welt. Marx hat zu dieser Zeit folglich die Vorstellung, alle Länder müssten den Entwicklungsweg Europas nachahmen.

Ähnlich argumentiert Marx auch noch Ende der 1850er Jahre in einem Kapitel der *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie* (1857/58), das den Titel »Formen, die der kapitalistischen Produktion vorhergehen« trägt. Dort liest man ebenfalls, dass die asiatische Welt sich durch die Abwesenheit von Privateigentum an Boden und durch die »Einheit von Agrikultur und Handmanufaktur« definiere (MEW 42: 394). Diese Elemente führten laut Marx notwendig zu einer gesellschaftlichen Stagnation und zu despotischen Verhältnissen. Demgegenüber gehe das Privateigentum an Boden in Europa mit Klassenspaltungen und somit potenziell mit Konflikten einher, die sozialen Fortschritt ermöglichten. In den *Grundrissen* kommt noch ein weiterer Punkt dazu. Marx geht davon aus, dass die bürgerliche, kapitalistische Gesellschaft durch die entwickeltste Form der Produktion gekennzeichnet sei und erst in ihr

die Begriffe und so die »Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangenen Gesellschaftsformen« ermöglicht werden (vgl. MEW 42: 39). Demzufolge wäre es nur der europäischen Wissenschaft mit ihren Kategorien der politischen Ökonomie möglich, die »wahre Natur« der nicht-europäischen Gesellschaften zu begreifen.

Mit der Arbeit an der Kritik der politischen Ökonomie ändert sich aber allmählich die Position von Marx, und seine weiteren sozialwissenschaftlichen Studien bereiten einen weitgehenden Bruch mit dem Eurozentrismus vor. Zwar finden sich auch noch im *Kapital* einige Äußerungen über die indische Dorfgemeinde, in denen er die Abwesenheit von Entwicklung und Privateigentum in den ländlichen Verhältnissen Indiens betont, allerdings verändert sich hier seine Sicht auf die ökonomische Entwicklung in den Kolonien. Der Kolonialismus – so nun die These – ermögliche überhaupt keine industrielle Entwicklung im Sinne der europäischen Wirtschaften, sondern zementiere eine internationale Teilung der Arbeit, die die Kolonien in Zulieferer von Rohmaterial und landwirtschaftlichen Produkten verwandele (vgl. MEW 23: 475). Damit erkennt Marx dem Kolonialismus eine fortschrittliche Rolle ab. Die indischen und irischen Befreiungskämp-

fe gegen den britischen Kolonialismus verändern gleichzeitig Marx Einschätzung gegenüber der Rolle sozialer Auseinandersetzungen in den Kolonien, denen er einen zunehmend wichtigen Einfluss auf das Schicksal der Weltgeschichte beimisst.

Zusätzlich wandelt sich auch sein Verständnis der nicht-kapitalistischen Produktionsweisen. Das zeigen vor allem die zahlreichen kommentierten Exzerpte, die er zwischen 1879 und 1882 aus verschiedenen Büchern anfertigte. In dieser Zeit erschließt sich Marx neue Quellen für seine Auseinandersetzung mit den nicht-westlichen Gesellschaften und verschafft sich zuvor vielfach fehlendes Wissen. Dabei wird ihm klar, dass er den konkreten Verhältnissen nicht-kapitalistischer Gesellschaften keinesfalls mit den Kategorien der bürgerlichen Gesellschaft gerecht wird, wie er es noch in den 1850ern dachte. Er erkennt beispielsweise, dass Indien mitnichten ein Land ohne eigene Geschichte war, das heißt, dass die Dörfer sich auch schon vor den vielzähligen ausländischen Eroberungen fortschreitend veränderten. Marx sieht England auch nicht mehr als die bessere Gesellschaft an, die den Fortschritt nach Indien brächte. Gleichzeitig ändert er seine frühere Auffassung der modernisierenden Rolle des Privateigentums. Ganz im Gegenteil sieht

Marx jetzt im Gemeineigentum eine viel bessere Grundlage für einen eventuellen Übergang in eine andere, fortschrittlichere Gesellschaft. In seinen Briefentwürfen an die russische Revolutionärin Vera Sassulitsch, wird dies besonders deutlich. Sassulitsch fragte Marx, ob in Russland tatsächlich erst die Durchsetzung des kapitalistischen Privateigentums abzuwarten sei, bevor es Sinn mache, für das kommunistische Gemeineigentum zu agitieren. Marx bekennt sich eindeutig zu der Position, die Russland einen eigenen Entwicklungsweg offen lässt. Er spricht gar von einer einmaligen Chance und einer echten »ökonomische(n) Überlegenheit des Gemeineigentums« (MEW 19: 399), worauf eine künftige sozialistische Produktionsweise gründen könne (→ *Für Marx ist der Kommunismus das Ziel der Geschichte*). Den außereuropäischen Gesellschaften wird damit eine eigene Dynamik und Entwicklung zugestanden, die keineswegs dem europäischen Weg folgen müsse. Die Entwicklung, wie sie Marx im *Kapital* schilderte, gelte nur für Westeuropa und biete keinen »Universalschlüssel einer allgemeinen, geschichtsphilosophischen Theorie« (MEW 19: 112). Damit macht Marx in jeder Hinsicht eine 180-Grad-Wende gegenüber seinem früheren Eurozentrismus.